

Gensinger Chronik

768



1968

Beiträge aus Kultur und Geschichte der Gemeinde

Herausgeber: Gemeindeverwaltung Gensingen

Die einstige jüdische Gemeinde

von Carl Schertel und Hermann Hofmann

Am Ausgang des 18. Jahrhunderts bestand in Gensingen eine israelitische Gemeinde. 1828 zählte sie 26 Personen, 1856 54, 1857 61; sie verminderte sich bis zum Jahre 1871 auf 46 Personen und bestand um die Jahrhundertwende aus 49 Personen.

Die Geschichte hat überliefert, daß die Juden mit den römischen Legionen nach Deutschland kamen und sich auch in den frühgermanischen Reichen der Völkerwanderungszeit vor allem als Händler betätigten. Mit den Kreuzzügen, insbesondere im 12. und 13. Jahrhundert, setzten die ersten Judenverfolgungen ein. Ihre soziale und rechtliche Stellung war seit dem Mittelalter sehr eingeschränkt. Die Ausübung der meisten Berufe war ihnen untersagt, Innungen durften sie nicht angehören. Trotzdem verfügten sie infolge ihrer weitreichenden internationalen Verbindungen über Handels- und Finanzbeziehungen, die sich immer wieder zu unentbehrlichen Sach- und Geldlieferanten der noch unentwickelten Staatswirtschaft machten.

Einen entscheidenden Einschnitt bedeutete die mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert aufkommende Emanzipationsbewegung, die im Judentum selbst die Forderung nach Gleichberechtigung erweckte. Am 28. September 1791 wurde den Juden in einer Erklärung der französischen Nationalversammlung die volle Gleichberechtigung mit ihren französischen Mitbürgern zugesprochen und gleiches auf dem Gebiet des linken Rheinufers angeordnet, als 1798 die französische Verfassung hier für verbindlich erklärt worden ist. Das Gesetz des Norddeutschen Bundes vom 3. Juli 1869 — nach der Reichsgründung 1871 auf alle deutschen Bundesstaaten ausgedehnt — vollendete in Deutschland die Gleichberechtigung der Juden mit den anderen Bürgern.

Der Lebensspielraum des Judentums erweiterte sich dadurch nicht nur in ihren alten Domänen des Handels und des Geldverkehrs, sondern im Gesamtbereich der Wirtschaft, wo sie in einzelnen Zweigen eine führende Rolle erreichten. Auch auf vielen wissenschaftlichen Gebieten erlangten sie bald eine hervorragende Bedeutung und stellenweise einen entsprechenden Einfluß. Dieser Aufschwung löste in vielen Ländern des europäischen Ostens antisemitische Bewegungen aus, die sich in Mittel- und Westeuropa auf theoretische Bewegungen beschränkten und sich religiöser, politischer und rassischer Begründungen befleißigten. Nach 1933 begann in Deutschland die systematische Ausschaltung der Juden aus dem politischen und öffentlichen Leben und eine sich von Jahr zu Jahr steigernde Verfolgung. Diese erreichte mit der Niederbrennung der Synagogen am 9./10. November 1938 ihre erste Steigerung. Mißhandlung und Ausplünderung der Juden und den völligen Ausschluß aus der Öffentlichkeit und des Wirtschaftslebens folgten. Sie steigerten sich schließlich in Deportation und Massenmord.

Jochen Klepper, geb. 1903, Sohn eines evangelischen Pfarrers, verheiratet seit 1931 mit der verwitweten Hanni Stein, aus alter, vornehmer, jüdischer

Familie stammend, geb. 1890, in Berlin lebend, schrieb in seinem Tagebuch „Unter dem Schatten deiner Flügel“ über den 10. November 1938:

„Heute sind alle Schaufenster der jüdischen Geschäfte zertrümmert und in den Synagogen ist Feuer gelegt, doch ungefährlich. Daß die Bevölkerung wieder nicht dahintersteht, lehrt ein kurzer Gang durch jüdische Gegenden; ich habe es selber gesehen, denn ich war heute morgen gerade im Bayerischen Viertel. Was wird man an Maßnahmen wieder aus diesem neuen Aufflackern der Volkswut ableiten? Es ist ein neuer furchtbarer Schlag. Viele glauben, daß es bei der wachsenden Wohnungs- und Geschäftsnot nun an die jüdischen Wohnungen und Läden geht, wie bei den Anwälten und Ärzten, und daß der Gedanke eines Barackenghettos immer näher rückt. — Im Reiche mehrere Synagogen niedergebrannt. —

Aus verschiedenen jüdischen Gegenden der Stadt hören wir, wie ablehnend die Bevölkerung solchen organisierten Aktionen gegenübersteht. Es ist, als wäre der 1933 noch vorhandene Antisemitismus seit der Übersteigerung der Gesetze in Nürnberg 1935 weit- weithin geschwunden. Anders steht es aber wohl bei der alle deutsche Jugend erfassenden und erziehenden Hitler-Jugend. Ich weiß nicht, wieweit die Elternhäuser da noch ein Gegengewicht sein können. —

Nach einer Auswahl, die unergründlich ist, werden jüdische Männer aus ihren Wohnungen von der Geheimen Staatspolizei weggebracht.“

Am 11. Dezember 1942 endete das Leben des Autors; er ging mit seiner Frau und den Kindern freiwillig in den Tod.

In der Gemeinde Gensingen verringerte sich die jüdische Gemeinde seit der Jahrhundertwende ständig. 1919 waren es noch 27 Personen. Durch Heirat und Wegzug hatte sich ihre Zahl bis 1925 auf 21 vermindert. Am 16. Juni 1933, einem „Erfassungstichtag“ war es noch die gleiche Anzahl. Die jüdischen Familien lebten in einem guten Einvernehmen mit der damals noch ausschließlich ländlichen Bevölkerung; sie betätigten sich am öffentlichen Leben und in den Vereinen. Nach 1933 teilten sie das Schicksal ihrer Glaubensgenossen. Die nachstehende Aufstellung über die einzelnen jüdischen Familien zeigt, daß viele bereits vor 1938 Gensingen verließen. Am 3. Oktober 1939 zog mit der Familie Weiß die letzte jüdische Familie von Gensingen fort. Nur wenige Mitglieder der einstmals sehr beachtlichen jüdischen Gemeinde haben das Inferno der schicksalschweren Jahre von 1933 bis 1945 überstanden und leben zerstreut in allen Erdteilen, vornehmlich in Amerika.

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich zu einer Wiedergutmachung, die zunächst nur im Finanziellen liegen kann, entschlossen. Die persönliche Wiedergutmachung wird nicht mehr erfolgen können. Es wird jedoch der Versuch gemacht werden müssen durch ein vertrauenswürdiges Verhalten wieder eine Partnerschaft mit dem jüdischen Volk zu gewinnen.

Die letzten jüdischen Familien in Gensingen:

1. Zunächst sei Religionslehrer und Schächter **Baruch Strauß** erwähnt. Er war mit Minna Strauß geb. Goldschmidt verheiratet. Aus seiner Ehe gingen

hervor: Hermann, geb. 1874, im Alter von 8 Jahren gestorben; Lina, geb. 1877, Siegmund, geb. 1879, Rosa, geb. 1881, Sali, geb. 1883 und Berthold, geb. 1885. Strauß war ein angesehener Mann und im Vorstand des Turnvereins Gensingen tätig. Söhne und Töchter führten Beruf und Heirat nach außerhalb; die Eltern folgten ihnen später. Nach den Aufzeichnungen beim Standesamt Gensingen ist Berthold zum 31. Dezember 1945 für tot erklärt worden. Über den Verbleib der übrigen Familie ist nichts bekannt. Familie Strauß wohnte Langgasse 18; im Hinterhaus befand sich die Synagoge.

2. An der Stelle, wo sich jetzt das Gelände der Raiffeisenkasse e.G.m.b.H. Gensingen und die Verbindungsstraße von der Alzeyer Straße zur Langgasse befinden, waren Wohnhaus und Kellerei von **Sigmund Simon**. Sigmund Simon, geb. 1840, ist 1892 in Gensingen verstorben; er war mit Antonia geb. Kahn verheiratet. Sohn Isidor war 1871 und Sohn Edmund 1877 geboren. Zwei Töchter: Rosa, geb. 1872 ist 1884 und Mathilde, geb. 1881 ist 1890 gestorben. Familie Simon betrieb eine ansehnliche Weinhandlung. Zu diesem Zweck hatte sie noch einige Keller im Dorf gemietet. Nach der Verheiratung der Söhne verlegte sie ihren Wohnsitz nach Bingen, das Geschäft blieb in Gensingen. Isidor Simon leistete seinen aktiven Militärdienst beim Infanterieregiment 118 in Worms ab; Edmund war beim Train. Bataillon in Darmstadt und vom Beginn bis zum Ende des 1. Weltkrieges als Offizierstellvertreter bei der Feldartillerie. Isidor Simon und seine Frau gingen nach 1933 zu ihrem Sohn nach den Vereinigten Staaten von Amerika; Edmund Simon und seine Frau kamen ins Lager und sahen die Freiheit nicht mehr.
3. Im Haus Alzeyer Straße 8 (Ecke Bahnhofstraße), von 1937 bis 1966 Sitz der Bürgermeisterei, wohnte **Moritz Simon 3.** Er war am 30. April 1855 in Gensingen geboren und mit Elisabetha geb. Hirsch aus Osthofen verheiratet. Simon betrieb einen Frucht- und Weinhandel und ein Weinkommissionsgeschäft. Der älteste Sohn Richard, geb. 1889, hatte höhere technische Ausbildung und brachte Sanitätsrat Dr. Becker, dem ersten Autobesitzer von Gensingen, das Fahren bei. Er nahm am ersten Weltkrieg teil, war in englischer Kriegsgefangenschaft, meldete sich 1921 nach Frankfurt/Main ab und ging später nach Brasilien und ist dort gestorben. Seine Eltern, die noch bis 1937 in Gensingen wohnten, folgten ihm; dort starben sie hochbetagt. Sohn Alfred Wilhelm, geb. 1891, fiel am 22. Aug. 1914 als erster Gensinger Bürger; er diente bei dem Infanterieregiment 117. Tochter Emmy, geb. 1892, verheiratet mit Sally Seelig aus Hechtsheim bei Mainz, zuletzt in Offenbach/Main wohnhaft, emigrierte mit ihrer Familie nach Rio de Janeiro und ist dort gestorben. Ihre Tochter lebt dort noch, ihr Sohn Kurt ist in Porto Alegre (Brasilien) ansässig. Der jüngste Sohn der Familie Simon, Robert, geb. 1897, meldete sich am 24. November 1937 mit den Eltern und der Großmutter mütterlicherseits, Frau Klara Hirsch, geb. 1856, nach Frankfurt/Main ab. Er lebt mit seiner Frau, die aus Bingerbrück stammt, in New Haven, Amerika. Er stattete 1966 seiner alten Heimat einen Besuch ab.

4. **Moritz Simon 2.** war mit Helene geb. Haas verheiratet und betrieb im Hause Ernst-Ludwig-Straße 23 ein Weinhandels- und -kommissionsgeschäft. Aus der Ehe gingen 2 Töchter: Olga, geb. 1881 und Martha, geb. 1883, hervor. Sohn Arthur war 1885 geboren; Ernst, geb. 1894, fiel am 25. September 1915 in Frankreich. Die Familie hat schon um die Jahrhundertwende Gensingen verlassen.
5. Im Haus Ernst-Ludwig-Straße 7 (heute: Metzgerei Wendel) wohnte **Albert Simon**. Er war 1862 in Gensingen geboren und mit Fanny geb. Schuster aus Oberseemen/Oberhessen verheiratet. Viehhandel und Metzgerei waren sein Hauptberuf, nebenbei betrieb er einen Frucht- und Weinhandel. Sohn Jakob, geb. 1894, ist durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Joseph, geb. 1897, verließ 1912 Gensingen, Tochter Sara, geb. 1895, starb im Alter von 3 Monaten. Im Oktober 1935 folgten die Eltern dem Sohn Joseph nach Wiesbaden und emigrierten später nach den USA. Joseph Simon lebt noch.
6. Eine Schwester von Albert Simon, Johanna, heiratete **Sigmund Lahm** aus Stein-Bockenheim. Sie wohnten Langgasse 6 und betrieben eine Viehhandlung mit Metzgerei. Er arbeitete mit seinem Schwager Albert Simon zusammen. Lahm war ein eifriger Sänger und im Vorstand des Männergesangsvereins. Lahm war 1859 geboren und starb am 8. Januar 1938 in Gensingen. Seine Frau war bereits 49-jährig 1913 gestorben. Lahm hatte 4 Töchter: Frieda, geb. 1889, Recha, geb. 1890, Bertha, geb. 1896 und Dorothea, geb. 1901. Sohn Markus, geb. 1904, starb am 1. Februar 1905. Frieda Lahm lebt noch in New York; Recha überlebte 1945 nicht; Dorothea wanderte ebenfalls nach Amerika aus und ist dort verstorben. Bertha verheiratete sich mit Max Weiß aus Langenlonsheim.
7. **Max Weiß** betrieb nach seiner Heirat mit Bertha Lahm den schwiegerväterlichen Betrieb weiter. Aus seiner Ehe entstammen: Manfred, geb. 1924, Richard, geb. 1925, Ernst, geb. 1931 und Erich, geb. 1933. Ein Mädchen: Hannelore ist am 19. Januar 1930 im Alter von 16 Monaten gestorben. Am 19. April 1939 meldete sich Ernst nach Bad Nauheim ab, am 3. Mai folgte Richard nach Darmstadt und am 21. September Manfred nach Frankfurt/Main. Am 3. Oktober 1939 meldete sich Max Weiß nebst Frau und Sohn Erich nach Mainz ab. Die gesamte Familie ist im Lager angekommen.
8. Auch **Max Simon** war Metzger, Viehhändler und Kohlenhändler. Er war 1863 in Gensingen geboren und wohnte Römerstraße 20. Seine Frau Rosa, geb. 1887 in Mühlheim/Koblenz, leitete im Ersten Weltkrieg mit der Ehefrau von Sanitätsrat Dr. Becker das in Gensingen im damaligen Gasthaus May eingerichtete Lazarett und war auch in der Folge im Roten Kreuz und in der Krankenpflege sehr rührig. Sie verzogen am 1. April 1939 nach Mainz, Breidenbacher Straße 25. Sie hat Theresienstadt überlebt und ist vor einiger Zeit im hohen Alter im jüdischen Altersheim in Mainz gestorben. Ihr Mann ist in Theresienstadt umgekommen.
9. **Ferdinand Simon**, Alzeyer Straße 12, war Weinhändler und Kommissionär. Er war in erster Ehe mit Henriette geb. Wolf aus Ockenheim verheiratet.

Aus dieser Ehe gingen drei Söhne: Bernhard, geb. 1877, Julius, geb. 1882 und Alfred, geb. 1886, sowie vier Töchter: Amalie, geb. 1876, Klara, geb. 1883, Johanna, geb. 1885, und Anna, geb. 1878, hervor. Ein weiterer Sohn, Markus, ist im Alter von 2 Jahren gestorben. In zweiter Ehe war F. S. mit Betty Simon geb. Rothensis aus Bensheim/Bergstraße verheiratet. Aus dieser Ehe stammen 3 Söhne: Wilhelm, geb. 1889, Ludwig, geb. 1891 und Karl, geb. 1892. Ein Sohn, Adolf, geb. 1887, ist 1888 gestorben und eine Tochter, Elise, geb. 1893, ist 1894 gestorben. Sohn Karl war als Sanitäter im Ersten Weltkrieg und ist im Alter von 28 Jahren am 16. Juni 1920 in Gensingen gestorben. 2 Töchter und Sohn Bernhard gingen bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts nach USA; die Söhne Julius und Alfred folgten nach dem Ersten Weltkrieg. Tochter Johanna heiratete nach Mayen. Tochter Klara, geb. am 31. Oktober 1915 in Gensingen, lebt in Philadelphia. Wilhelm und Ludwig betrieben in Leipzig einen Altmaterialhandel und wanderten nach 1933 ebenfalls nach Philadelphia aus. Beide sind inzwischen gestorben.

10. Ferdinands Bruder, **August Simon**, wohnte Ernst-Ludwig-Straße 15. Er war Viehhändler und fuhr mit leichtem Wagen und Pferd über Land und beförderte damit Kälber und Ziegen. In erster Ehe war er mit Pauline geb. Wächter verheiratet. Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne: Adolf, Markus und Emil hervor. Adolf starb im Alter von 13 Jahren. In zweiter Ehe war August Simon mit Barbara geb. Mayer verheiratet. Aus dieser Ehe stammen: Martha, geb. 1883, Rosa, geb. 1890, Flora, geb. 1891 und Elisabetha, geb. 1898. 3 Söhne: Julius, geb. 1886, Ferdinand, geb. 1889 und Paul, geb. 1894 starben als Kleinkinder. Nachdem Sohn Emil bereits um 1900 nach den USA ausgewanderte, unterstützte Tochter Martha ihren Vater in seinem Geschäft. Rosa war Näherin. Martha und Rosa meldeten sich am 10. September 1939 nach Mainz ab; sie kamen in Theresienstadt ums Leben. Flora wanderte 1934 nach Amerika aus und lebt noch in New York. Die jüngste Tochter Elisabetha verheiratete sich mit Otto Gres und lebt mit ihrem Ehemann noch in Mainz. August Simon war ein passionierter Kartenspieler.

1. Eine Schwester von Max Simon (Ifd. Nr. 8), Amalie, verheiratete sich mit **Julius Kahn** aus Steinbockenheim. Er war Makler in Textilien sowie Getreide und Wein; zuletzt wohnte er Bahnhofstraße 19. Der älteste Sohn Ernst machte sich schon in jungen Jahren in Berlin ansässig, wurde im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, wanderte anschließend nach den USA aus und starb dort bald danach an den Folgen der Verwundung. Tochter Hilde, geb. 1893, verheiratete sich 1926 nach Köln-Poll; sie überlebte 1945 nicht. Emilie, geb. 1895, ist in zweiter Ehe mit Karl Kühn in Bingen verheiratet. Alfred, geb. 1896, wanderte bereits 1913 nach Amerika aus. Friedrich, geb. 23. Dezember 1899, besuchte die Rheinische Ingenieurschule in Bingen und legte sein Examen als Ingenieur ab und folgte 1925 seinem Bruder nach Amerika. Er lebt jetzt in Fort Landerdale (Florida) USA. Julius Kahn starb 1924 in Gensingen. Seine Frau folgte 1932 den beiden in Amerika lebenden Söhnen und ist dort bald danach gestorben.